

# Geschlechtergerechte Sprache zwischen "Viersprachenparallelismus" und exonormativem Standard

**Antje LOBIN**

Justus-Liebig-Universität Giessen  
Institut für Romanistik  
Karl-Glöckner-Str. 21 G, 35394 Giessen, Deutschland  
Antje.Lobin@Romanistik.uni-giessen.de

Dans le contexte de la formulation non sexiste, la féminisation lexicale constitue un domaine important d'aménagement linguistique. Le présent article est consacré aux désignations féminines de noms de métiers et de grades, telles qu'elles se présentent dans les guides de formulation non sexiste et dans la presse quotidienne de l'espace italoophone. Après un bref aperçu historique, nous nous penchons sur les guides rédigés en Suisse italoophone et en Italie. Une confrontation de la situation linguistique dans ces deux aires géographiques nous permet de constater que, pour certaines formes, p.ex. *capo*, il existe des recommandations divergentes entre la Suisse et l'Italie. Les recommandations diffèrent aussi dans une seule et même aire géographique, comme le montrent le cas de *sindaco* pour la Suisse et de *poeta* pour l'Italie. Outre ceci, nous observons des différences de fréquence entre la Suisse et l'Italie ou encore la formation de néologismes qui reflètent l'influence des autres langues officielles sur l'italien de la Confédération. Les phénomènes présentés sont illustrés à l'aide d'exemples tirés de la presse quotidienne italoophone, qui parfois pourtant suit ses propres règles.

**Mots-clés:**

aménagement linguistique, féminisation lexicale, Suisse italoophone, Italie, recommandations, normes linguistiques, langue de la presse.

## 1. Einleitung

Das Italienische der Schweiz basiert im Wesentlichen auf einer lombardischen Grundlage, ist aber deutlich geprägt von der Ausrichtung auf das schweizerische Leben (Lurati 2000: 189).<sup>1</sup> Die Bedeutung der anderen Landessprachen für das Italienische in der Schweiz heben Pesca & Nocchi (2011: 515) hervor:

L'italiano statale ticinese guarda da sempre all'italiano d'Italia come a un modello linguistico e culturale, sebbene sia, allo stesso tempo, soggetto all'influsso delle due principali lingue ufficiali svizzere, il francese e il tedesco. Esempi di questa influenza sono particolarmente evidenti a livello lessicale.

Nach Lurati (2000: 190) lässt sich in der Schweiz eine starke Tendenz zum Viersprachenparallelismus beobachten, wonach die sprachlichen Ausdrücke zur Bezeichnung etwa gemeinsamer Institutionen parallel aufgebaut sind. Dort

---

<sup>1</sup> Wir konzentrieren uns in diesem Beitrag auf den Kanton Tessin, in dem das Italienische die einzige offizielle Sprache ist. In den übrigen, kleineren italienischsprachigen Gebieten im Kanton Graubünden teilt sich das Italienische diesen Status mit dem Deutschen und dem Rätoromanischen.

wo das Italienische Italiens über alternative Ausdrücke verfügt, z.B. *gestore* und *gerente*, wird im Italienischen der Schweiz oftmals diejenige Variante bevorzugt, die in einer anderen Landessprache eine Entsprechung hat. So wird in der italienischsprachigen Schweiz die Form *gerente*, deren französische Entsprechung *gérant* lautet, der Form *gestore* vorgezogen (Lurati 2000: 190).

Im Kontext geschlechtergerechter Sprache in der italienischsprachigen Schweiz nimmt der vorliegende Beitrag den sprachplanerischen Aspekt der Bildung und des Gebrauchs weiblicher Berufsbezeichnungen in den Blick. Laut Marcato (1995: 23) bieten sich zwei Zugänge zum Thema geschlechtergerechter Sprache an, die in unmittelbarer Gegenüberstellung zueinander betrachtet werden sollten:<sup>2</sup>

Essenzialmente due paiono essere i modi di intendere la questione della lingua al femminile: si tratta di pura variazione sociolinguistica (a livello superficiale, contingente, mutevole, neutralizzabile facilmente da altre variabili), o piuttosto di una categorizzazione resa necessaria, prima di ogni diversificazione sociale, dall'esistenza di una doppia soggettività linguistica, quella femminile e quella maschile? Mi pare avvincente poter mettere direttamente a confronto queste due visioni del problema [...].

Nach einem Einblick in die geschichtliche Entwicklung geschlechtergerechter Sprache auf Bundesebene einerseits und im italo-phonem Raum andererseits werden Unterschiede zwischen der italienischsprachigen Schweiz und Italien vorgestellt. Diese erstrecken sich auf abweichende Empfehlungen, die für die beiden geographischen Gebiete gelten, auf Frequenzunterschiede hinsichtlich des Gebrauchs bestimmter Formen in der Schweiz und in Italien und schließlich auf die Bildung von Neologismen. Die Illustration wird anhand von Beispielen aus der italo-phonem Tagespresse vorgenommen.

Die Pressesprache gilt nach Bußmann (2002: 535) als wichtiger Faktor der Sprachentwicklung, da sie sprachliche Normen sowohl bestätigen als auch verändern kann. Vor dem Hintergrund, dass die Regelung der Beziehungen zwischen Regierung und Bürgern zunehmend in der Sphäre der Öffentlichkeit erfolgt und in steigendem Maße von den Massenmedien bestimmt wird, ist anzunehmen, dass die in den Leitfäden vorgeschlagenen Bildungen, die zunächst für den administrativen Bereich gelten, auch in der Pressesprache ihren Niederschlag finden.

## 2. Die historische Entwicklung geschlechtergerechter Sprache

In diesem Kapitel steht die Entwicklung geschlechtergerechter Sprache im Fokus, wie sie sich einerseits auf Bundesebene, andererseits für den italo-

<sup>2</sup> Im Kontext der "*doppia soggettività linguistica*" warnt Burr (2012: 37) davor, den generischen Charakter des Maskulinums als Bestandteil des Sprachsystems zu betrachten. Sie sieht darin vielmehr ein Konstrukt, an dem über Jahrhunderte gefeilt wurde, bis es zu einer Doktrin wurde. Für die Linguistik erwächst hieraus die Notwendigkeit nicht nur der tiefgehenden Erforschung der Sprachplanung, sondern auch der Sprachtheorie.

phonen Raum (Italien und Kanton Tessin) nachzeichnen lässt. Es werden verschiedene Leitfäden und Publikationen vorgestellt, die Empfehlungen bezüglich der Feminisierung des Italienischen ohne rechtsverbindlichen oder vorschreibenden Charakter enthalten.<sup>3</sup> Wenn sich diese Leitfäden auch oftmals auf die Verwaltungssprache beziehen, sind sie keineswegs ausschließlich an die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerichtet, wie es für den deutschsprachigen *Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung* der Schweizerischen Bundeskanzlei (2009: 10) ausgeführt wird:

Dieser Leitfaden richtet sich [...] sowohl an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundesverwaltung, die deutschsprachige Texte geschlechtergerecht verfassen wollen oder sollen, als auch an ein breiteres Publikum in Kantonen, Gemeinden und Organisationen sowie generell an alle Personen, die Hilfestellungen und Tipps für das geschlechtergerechte Formulieren wünschen.

Auch der italienische *Guida al pari trattamento linguistico di donna e uomo nei testi ufficiali della Confederazione* (Cancelleria federale 2012: 16) berücksichtigt explizit die Öffentlichkeit:

L'applicazione delle proposte contribuirà pure a rendere più uniforme e coerente il linguaggio delle unità amministrative federali e quindi a facilitare la comunicazione con il pubblico.

Bezüglich der von Sabatini in Italien entwickelten *Raccomandazioni* (1987) erläutert Thornton (2004: 226):

Queste raccomandazioni non sono però legge: esse possono essere seguite o meno, o ancora solo parzialmente, nei testi prodotti da istituzioni dello stato o dalla stampa.

## 2.1 Die Bundesebene

Zunächst sei die geschichtliche Entwicklung geschlechtergerechter Sprache in der Schweiz vorgestellt.<sup>4</sup> Im Jahre 1981 wird der Grundsatz der Gleichstellung von Frau und Mann in der Bundesverfassung verankert. So lautet Art. 8, Abs. 3 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft:

Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.

In den darauf folgenden Jahren wird mittels verschiedener parlamentarischer Vorstöße gefordert, die Gleichstellung von Frau und Mann müsse auch in der Sprache sichtbar werden (exemplarisch sei die "Motion Gurtner" bezüglich der "Diskriminierung der Frau in der Amtssprache" vom 10.12.1985 genannt). Im Jahr 1988 wird das Berufsverzeichnis der Bundesverwaltung einer geschlechtergerechten Totalrevision unterzogen. Neben den maskulinen

<sup>3</sup> Zu weiteren, hier nicht behandelten Leitfäden des Italienischen s. Elmiger & Tunger (2014). Die Autoren stellen fest, dass ein Großteil der das Italienische betreffenden Leitfäden aus peripheren Gebieten stammt (z.B. *Trentino-Alto Adige*) oder seinen Ursprung auf lokaler Ebene hat (2014: 54).

<sup>4</sup> Die Ausführungen orientieren sich an folgenden Publikationen: *Schweizerische Bundeskanzlei* <sup>2</sup>2009: 11 f.; *Cancelleria federale* 2012: 13 ff.

Personenbezeichnungen werden feminine aufgeführt, und dies auch für Berufe, die bisher nicht von Frauen ausgeübt wurden. So gelangen etwa die Bezeichnungen *consigliera scientifica* oder *capo operaia* in den offiziellen Sprachgebrauch. Auch Stellenanzeigen der Bundesverwaltung richten sich ab diesem Zeitpunkt explizit an beide Geschlechter.<sup>5</sup>

Im Jahr 1991 erscheint der Bericht *Parità tra donna e uomo nel linguaggio normativo e amministrativo* einer durch den Bundesrat eingesetzten Arbeitsgruppe, die beauftragt worden war, Vorschläge für eine gleichermaßen Frauen und Männer adressierende Verwaltungs- und Gesetzessprache auszuarbeiten. In diesem Bericht wird empfohlen, in allen drei Amtssprachen die so genannte "kreative Lösung" anzuwenden. Danach sollen die verfügbaren sprachlichen Mittel, wie Paarformen (*le sindache e i sindaci*), geschlechtsneutrale Ausdrücke (*persona*), Kollektivbezeichnungen (*il corpo insegnante*) oder umschreibende Formulierungen (*chi insegna presso la scuola*), kombiniert werden. Auf Parlamentsebene folgt die Redaktionskommission der Bundesversammlung den Empfehlungen der Arbeitsgruppe und legt den beiden Kammern des Parlaments (Ständerat, Nationalrat) am 22. September 1992 einen entsprechenden Bericht vor (*Formulazione non sessista dei testi legislativi*<sup>6</sup>). Im Zentrum dieses Berichts steht die geschlechtergerechte Formulierung von Erlassen, die aufgrund der stark normierten Sprache weniger sprachlichen Spielraum bieten als andere Textsorten und gleichzeitig eine Multiplikatorenfunktion erfüllen. Einen Monat später nehmen der Nationalrat und der Ständerat in zustimmendem Sinne Kenntnis von diesem Bericht, in dessen Folge entschieden wird, dass im Französischen und Italienischen, anders als im Deutschen, die Möglichkeit vorbehalten wird, auf die Einführung der kreativen Lösung zu verzichten:

- a. in tedesco la formulazione non sessista nel linguaggio legislativo può essere progressivamente attuata secondo i principi della cosiddetta soluzione creativa (senza tuttavia ricorrere all'uso della "I" maiuscola all'interno delle parole, come ad es. "die VerkäuferInnen");
- b. in francese e in italiano è fatta salva la possibilità di rinunciare all'introduzione della soluzione creativa, pur nel rispetto della corrispondenza di significato nelle tre lingue ufficiali.

Am 7. Juni 1993 beschließt der Bundesrat, die Grundsätze der Gleichbehandlung von Frau und Mann in der Sprache in allen drei Amtssprachen zu fördern. Hierbei sollen allerdings sowohl die unterschiedlichen Verhältnisse in

<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Sektion "Terminologie" der Bundeskanzlei die Terminologie-Datenbank TERMDAT verwaltet. Diese umfasst etwa 400.000 mehrsprachige Einträge in den vier Landessprachen der Schweiz sowie in Englisch und stellt unter anderem sämtliche Berufsbezeichnungen und ihr weibliches Äquivalent zur Verfügung. (<http://www.bk.admin.ch/themen/sprachen/00083/00854/index.html?lang=de>; Zugriffsdatum 10.06.14).

<sup>6</sup> In digitalisierter Form liegt der Bericht vor unter: <http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10117299>; Zugriffsdatum 10.06.14.

den einzelnen Sprachgemeinschaften als auch die grammatischen Besonderheiten der jeweiligen Amtssprache gebührend berücksichtigt werden.

Im Jahr 1996 erscheint der *Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung* (Schweizerische Bundeskanzlei 1996) (2. Auflage: *Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen* (Schweizerische Bundeskanzlei 2009)), im Jahr 2000 wird der *Guide de formulation non sexiste* veröffentlicht und im Jahr 2003 die *Istruzioni della Cancelleria federale per la redazione dei testi ufficiali in italiano*. Kapitel 19 enthält Angaben zum *uso non discriminatorio della lingua*. Im Jahr 2012 erscheint der Leitfaden *Guida al pari trattamento linguistico di donna e uomo nei testi ufficiali della Confederazione*.<sup>7</sup>

Mit der Verabschiedung des Sprachengesetzes vom 5. Oktober 2007 (*Legge federale sulle lingue nazionali e la comprensione tra le comunità linguistiche – LLing*) erfolgt die gesetzliche Verankerung der Gleichbehandlung von Frau und Mann in der Sprache. In Artikel 7 *Comprensibilità* Abs. 1 heißt es dort: "Le autorità federali si adoperano ad usare un linguaggio appropriato, chiaro e conforme alle esigenze dei destinatari; provvedono inoltre a un uso non sessista della lingua." In das Gesetz begleitenden Schriftstücken, z.B. dem *Rapporto della Commissione della scienza, dell'educazione e della cultura del Consiglio nazionale del 15 settembre 2006*<sup>8</sup> (zitiert nach *Cancelleria federale* 2012: 15), wird betont, dass die Anwendung der Prinzipien geschlechtergerechter Sprache unter Berücksichtigung der Besonderheiten der jeweiligen Einzelsprache erfolgen sollte. So haben sich mitunter bestimmte Formen durch Gebrauch verfestigt, in wieder anderen Fällen gelten bestimmte morpho-syntaktische Restriktionen.

## 2.2 Der italophone Raum

Wegweisend für die geschlechtergerechte Sprachverwendung im italophonen Raum ist das Werk von Sabatini *Il sessismo nella lingua italiana* (1987, <sup>2</sup>1993). Die Autorin entwickelt sog. *Raccomandazioni*, deren Zweck sie wie folgt beschreibt: "Lo scopo di queste raccomandazioni è di suggerire alternative compatibili con il sistema della lingua per evitare alcune forme sessiste della lingua italiana [...]" (Sabatini 1993: 97). Im Jahr 2009 erscheint in Italien das *Manuale di stile dei documenti amministrativi*, das sich nicht nur auf die Feminisierung beschränkt, sondern insgesamt ein Referenzwerk im Bereich der Vereinfachung der Verwaltungssprache darstellt. Im Jahr 2012

<sup>7</sup> Elmiger (2000: 211) sieht die Schweiz in diesem Kontext im Einflussbereich unterschiedlicher theoretischer und praktischer Ansätze. Während im Französischen die Bildung weiblicher Personenbezeichnungen im Vordergrund steht (*la féminisation du lexique*), liegt der Fokus im Deutschen auf einem nichtdiskriminierenden Sprachgebrauch (*féminisation des textes*). Dies hat auch Auswirkungen auf die Gestaltung der Leitfäden die jeweiligen Sprachen betreffend.

<sup>8</sup> Der Bericht kann unter folgendem Link eingesehen werden: <http://www.admin.ch/opc/it/federal-gazette/2006/8229.pdf>; Zugriffsdatum 10.06.14).

werden die *Linee guida per l'uso del genere nel linguaggio amministrativo* veröffentlicht, die sich im Dienste der Sensibilisierung für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch ebenfalls auf die Verwaltungssprache beziehen. Für das Tessin seien zudem die vom Staatsrat herausgegebenen *Tecniche per la redazione di atti ufficiali* (2004) erwähnt. Mit der *parità linguistica* beschäftigt sich Kapitel 9 dieser Zusammenstellung von Empfehlungen bezüglich der sprachlichen Gestaltung von Amtshandlungen.<sup>9</sup>

Über die Umsetzung der Empfehlungen formuliert Robustelli (2000: 519): "Da uno spoglio dei quotidiani più diffusi emerge che le *Raccomandazioni* sono state scarsissimamente accettate." Hinzu kommt die Tatsache, dass die Prinzipien der geschlechtergerechten Sprache im italophonen Sprachraum in uneinheitlicher Weise umgesetzt werden:

[...] attualmente vi sono nell'area italoфона, sia a livello istituzionale sia a livello di mass media e di uso pubblico della lingua, grandi divergenze e oscillazioni nell'applicazione dei principi del pari trattamento linguistico di uomo e donna. In questa situazione di transizione, o comunque di incertezza, sembra prevalere ancora la scelta individuale. (*Cancelleria federale* 2012: 16)

Marcato & Thüne (2002: 210) nennen folgende Gründe für die nur langsam fortschreitende Entwicklung. Obwohl die morphologische Struktur des Italienischen den systematischen Ausdruck des weiblichen Geschlechts ermöglicht, scheinen etablierte und verfestigte Gebrauchsnormen dies mitunter zu verhindern. So erläutert Thornton (2004: 226):

Alcune donne preferiscono una designazione al maschile delle alte cariche da esse ricoperte (così Irene Pivetti, presidente della Camera dei deputati nel periodo 1994-1996, che insisteva per essere definita *il presidente*) [...].

Sabatini (1993: 112) sprach sich beispielsweise gegen *la studentessa* aus und empfahl die Verwendung von *la studente*, die sich aber nicht durchgesetzt hat. An zweiter Stelle mag der Sarkasmus, mit dem die Empfehlungen Sabatinis auch in gelehrten Kreisen rezipiert worden sind, einen Grund für den ausbleibenden Fortschritt darstellen. Exemplarisch für diesen Aspekt sei Berruto (2004: 124 f.) zitiert, der sich kritisch hinsichtlich der Wirksamkeit derartiger sprachplanerischer Maßnahmen äußert:

Nel complesso, anche se i tentativi di migliorare attraverso la pianificazione linguistica il linguaggio rivolto ai cittadini è altamente encomiabile, [...], e se l'evitamento di almeno alcuni dei modi in cui la lingua riflette la diversa allocazione sociale di uomini e donne è certo cosa opportuna, appare dubbio che si tratti del modo migliore di affrontare il problema generale della disparità dei sessi.

Hinzu kommt schließlich, dass möglicherweise die soziokulturelle Entwicklung der vergangenen dreißig Jahre die Übernahme anglo-amerikanischer Modelle begünstigt haben mag. In deren Folge ist eine Orientierung an anglo-

<sup>9</sup> Für eine detaillierte Darstellung der Entwicklung der geschlechtergerechten Sprache im Tessin sei verwiesen auf Cleis (2000: 91-99).

amerikanischen Strukturen zur Lösung sprachlicher Aufgaben zu erkennen, wie sie die Verwendung der unmarkierten maskulinen Form darstellt.

### 3. Bildung und Gebrauch weiblicher Berufsbezeichnungen im italophonen Sprachraum

Im Folgenden stehen Bildung und Gebrauch weiblicher Berufsbezeichnungen in der italienischsprachigen Schweiz und in Italien im Vordergrund. Der Schwerpunkt liegt auf morphologischen Aspekten, die mittels des Begriffs *mozione*, wie er von Thornton definiert wird, erfasst werden können:

[...] processi di formazione di parole usati per derivare sostantivi designanti esseri umani o animati di un certo sesso a partire dal nome che designa un essere della stessa specie o funzione ma di sesso opposto. (Thornton 2004: 218)

Die Darstellung fokussiert folgende drei Aspekte: 1. Differierende Empfehlungen im italophonen Sprachraum, 2. Unterschiede in der Frequenz, 3. Neologismen. Die Ausführungen werden anhand von Beispielen aus der Tagespresse belegt. Die Belege entstammen den elektronischen Ausgaben folgender Tageszeitungen: *Corriere della Sera* (Italien), *la Repubblica* (Italien), *Corriere del Ticino* (Tessin) und *Giornale del Popolo* (Tessin). Hinzu kommt für den Kanton Tessin das Portal *Ticino Online*.

Der Pressesprache, die in höchstem Maße dazu beiträgt, Neologismen und linguistische Tendenzen zu prägen und zu verbreiten (Sabatini 1993: 20), kommt für das Sprachverhalten der Mitglieder einer Sprachgemeinschaft eine wichtige Bedeutung zu. So erläutert Sabatini bezüglich der Beziehung zwischen Pressesprache und Alltagssprache:

Il linguaggio dei giornali e delle riviste [...] è la forma scritta della lingua più accessibile e più vicina alla lingua quotidiana che fornisce, per la sua ampia diffusione e autorevolezza, uno dei modelli principali di comportamento linguistico alla società contemporanea. (Sabatini 1993: 20)

Zunächst werden Abweichungen auf sprachplanerischer Ebene zwischen der italienischsprachigen Schweiz und Italien betrachtet. Diesbezüglich ist Bonetti (2012: 174) zu entnehmen:

[...] in alcuni ambiti la Guida propone soluzioni avanguardistiche o che comunque segnano una svolta rispetto agli usi invalsi in Italia o nelle istituzioni europee<sup>10</sup>, ad esempio per quanto concerne la femminilizzazione sistematica di cariche e funzioni quando ci si riferisce alla loro titolare concreta oppure talune designazioni nel contesto militare (ad. es. la soldata, la sergente).

Für das Substantiv *capo* lautet die Empfehlung sowohl auf Bundesebene (*Cancelleria federale* 2012: 107) als auch auf Kantonebene (*Cancelleria dello*

<sup>10</sup> Für die europäische Ebene sei verwiesen auf die Ergebnisse des 10. REI Symposiums (*Rete per l'Eccellenza dell'Italiano Istituzionale*) "*Politicamente o linguisticamente corretto?*" *Maschile e femminile: usi correnti della denominazione di cariche e professioni* ([http://ec.europa.eu/translation/italian/rei/meetings/documents/decima\\_giornata\\_rei\\_novembre\\_2010\\_it.pdf](http://ec.europa.eu/translation/italian/rei/meetings/documents/decima_giornata_rei_novembre_2010_it.pdf); Zugriffsdatum 10.06.2014).

*Stato* 2004: 80) wie folgt: *il capo* (m) – *il capo* (f). Die entsprechende Empfehlung der Bundeskanzlei lautet:

Il termine "capo" è di genere maschile ma viene comunemente usato anche in riferimento alle donne perché la forma femminile "capa" continua ad avere una connotazione scherzosa e comunque colloquiale. Si scriverà quindi "il capo del Dipartimento" riferendosi anche alle consigliere federali, così come "il capo del Servizio". Trattandosi di un sostantivo maschile, l'accordo sarà al maschile: "il capo sostituto" (e non "la capo sostituta"). (*Cancelleria federale* 2012: 107)

Im Unterschied hierzu empfahl Sabatini (1993: 119), das Substantiv unverändert, aber mit dem femininen Artikel zu verwenden:

Si suggerisce di lasciare la parola *Capo* immutata, sia per il suo significato: *il capo* = *la testa*, sia perché il femminile popolare *la capa* ha connotazione [sic] decisamente peggiorative o scherzose. Si consiglia di mettere l'articolo al femminile, intendendo: la donna a capo (come per maschile: l'uomo a capo...).

Abweichend zu den für die italienischsprachige Schweiz gegebenen Empfehlungen finden sich jedoch auf den Seiten des Portals *Ticino Online* zahlreiche Belege, in denen das Substantiv *capo* in Begleitung des femininen Artikels erscheint: *una capo medico* (14.12.2012), *la capo Dicastero* (12.02.2008), *la capo della polizia* (20.04.2011). Der folgende Beleg veranschaulicht am Beispiel *capo laboratorio* den uneinheitlichen Gebrauch der maskulinen und femininen Form innerhalb eines Zeitungsartikels:

- (1) "Cercasi tecnico di laboratorio nel reparto microbiologia. Assunzione immediata full time, ma solo per sei mesi". È il contenuto dell'annuncio di lavoro postato da Gisella Riganti, *capo laboratorio* di Synlab Suisse (con sede a Lugano), sul gruppo Facebook "Tecnici di Laboratorio". [...] L'annuncio, ci assicura *il capo laboratorio*, è aperto a tutti. [...] "È stata un'iniziativa di Riganti", ci spiegano dalla direzione del laboratorio di Synlab. "Una scelta assolutamente casuale. Non sono le vie comuni di cui si avvale la nostra azienda. Stiamo cercando un tecnico e *la capo laboratorio* ha deciso di utilizzare anche questa formula, proprio per la necessità urgente di trovare una persona. [...]". (*Ticino Online*, 04.11.2013)

Dass in der italienischsprachigen Schweiz auch *capa* als weibliche Form von *capo* verwendet wird, belegt dessen Aufnahme ins *Svizzionario* (Savoia & Vitale <sup>3</sup>2008: 74). In diesem laienlinguistischen Wörterbuch heißt es: "Capa fam. Nella gerarchia, femminile di capo. È un errore, un *capo* è un capo anche se in gonnella."

Möglicherweise zeigt sich in der femininen Form *la capa* der Einfluss des Deutschen. Für das Substantiv *Chef* im Deutschen wird auf Bundesebene folgende Form der Feminisierung vorgeschlagen: "Die weiblichen Formen von Personenbezeichnungen aus dem Französischen werden nach unterschiedlichem Muster gebildet: Meistens wird der männlichen Form wie im Deutschen das Suffix *-in* angehängt: Chef/Chefin" (*Schweizerische Bundeskanzlei* <sup>2</sup>2009: 145). Für das Französische lautet die Empfehlung: "Le terme 'chef' peut très bien désigner une femme [...]. On peut donc parfaitement utiliser la forme 'chef' en marquant le genre par l'article." (*Chancellerie fédérale* 2000: 8). Die feminine Form des Französischen in der Schweiz entspricht der von Sabatini für das Standarditalienische vorgeschlagenen Variante *la capo*.

Die differierenden Empfehlungen betreffen mitunter ein und dasselbe geographische Gebiet. Wir wenden uns zunächst einem Beispiel aus der Schweiz zu und betrachten die Richtlinien hinsichtlich *sindaco* – *sindaca*. Während die Empfehlung in Italien und auf Bundesebene *la sindaca* lautet (Sabatini 1993: 114; *Cancelleria federale* 2012: 21), werden auf Kantonsebene für das Tessin beide Formen (*sindaco (il) / sindaca (la)*) als zulässig angegeben (*Cancelleria dello Stato* 2004: 81). Die Verwendung der maskulinen Form für die weibliche Person wird für die Lexeme *sindaco* und *ministro* von Sabatini (1993: 49) scharf kritisiert: "Ministro e Sindaco al maschile per la donna portano ad assurdità grammaticali e semantiche [...]." <sup>11</sup> Entsprechend der kantonalen Empfehlung (aber entgegen dem auf Bundesebene formulierten Vorschlag) wird anhand der folgenden Belege aus der Tagespresse des Kantons Tessin deutlich, dass beide Formen (*il sindaco / la sindaca*) zur Amtsnennung von Ursula Fehr, Bürgermeisterin der Gemeinde Eglisau, Verwendung finden: <sup>12</sup>

- (2) Il consigliere nazionale UDC Hans Fehr e la moglie Ursula, anch'essa esponente dell'UDC e *sindaca* di Eglisau (ZH), sono stati denunciati dall'Ufficio per l'economia e il lavoro [...] del canton Zurigo per aver impiegato in nero una richiedente l'asilo serba del Kosovo. (*Giornale del Popolo*, 16.12.2013)
- (3) Il consigliere nazionale zurighese Hans Fehr (UDC) e la moglie Ursula Fehr – anch'essa esponente dell'UDC e *sindaco* di Eglisau (ZH) – hanno fatto lavorare in nero una richiedente l'asilo serba del Kosovo. (*Giornale del Popolo*, 09.12.2013)

Parenthetisch sei angemerkt, dass sich, ungeachtet der Empfehlungen für Italien, sowohl in der *Repubblica* als auch im *Corriere della Sera* beide Formen nachweisen lassen. Dies zeigen folgende Beispiele zur Bürgermeisterin von Lampedusa, Giusi Nicolini: <sup>13</sup>

- (4) Giusi Nicolini, *la bravissima sindaca* di Lampedusa, ha risposto per tutti noi. (*la Repubblica*, 18.12.2013)
- (5) Abbiamo raggiunto telefonicamente il deputato del Pd, barricato nel Cpa da tre giorni, e *il sindaco* Giusi Nicolini [...]. (*la Repubblica*, 24.12.2013)
- (6) Ora, dice *la nuova sindaca* Giusi Nicolini, eletta sei mesi fa, tutte le lapidi verranno sostituite. (*Corriere della Sera*, 24.11.2012)
- (7) In precedenza Renzi, che è accompagnato *dal sindaco* dell'isola Giusi Nicolini [...], ha incontrato la popolazione nell'aula consiliare del Municipio. (*Corriere della Sera*, 21.12.2013)

<sup>11</sup> Zu weiteren Widersinnigkeiten, die in der Pressesprache aufgedeckt werden konnten, sei auf Mandelli & Müller (2013) *Il direttore in bikini* verwiesen.

<sup>12</sup> Aufschlussreich ist an dieser Stelle folgender der Graubündner Zeitung *Il Grigione Italiano* entnommener Beleg vom 14.12.2011. Für Graubünden gelten streng genommen nicht die kantonalen Empfehlungen aus dem Tessin. In einer den Empfehlungen auf Bundesebene zuwider laufenden Weise heißt es hier: *Il sindaco Lucrezia Furrer accoglierà gli ospiti*.

<sup>13</sup> Möglicherweise begünstigen bestimmte Kontexte, z.B. die Voranstellung des Adjektivs, die Wahl der femininen Form. In einem Zeitungsartikel der inzwischen eingestellten Tageszeitung *L'Unità* findet sich am 8. Mai 2012 allerdings auch der folgende, dem widersprechende Beleg: *È Giuseppina Maria Nicolini il nuovo sindaco di Lampedusa e Linosa [...]*. [www.unita.it](http://www.unita.it).

Unterschiede in den Leitfäden betreffen auch Italien. So plädieren sowohl die Bundeskanzlei in der Schweiz als auch Robustelli in Italien dafür, *poetessa* als feminine Form zu *poeta* zu verwenden. Begründet wird dies damit, dass diese Form bereits fest im italienischen Wortschatz verankert sei. In den Empfehlungen der Bundeskanzlei (2012: 39) heißt es: "Le forme in '-essa' entrate ormai stabilmente nel lessico dell'italiano quali [...] *poetessa* [...] vanno mantenute." Dies schlägt ebenfalls Robustelli (2012: 19 f.) vor:

[...] propongo di conservare le forme in -essa, es. *dottoressa*, *professoressa*, [...], che sono attestate da una lunga tradizione, sono ancora pienamente in uso, e sembrano proprio per queste ragioni preferibili alle "nuove" forme *dottora*, *poeta*, *professora* [...] suggerite da Sabatini.

Demgegenüber formulierte Sabatini (1993: 118) ursprünglich:

Si suggerisce [...] di usare *poeta* anche per la donna, che non la diminuisce come il suffisso -essa e non la snatura con il titolo maschile e che, inoltre, ricalca foneticamente la maggioranza dei nomi femminili.

Eine Stichwortsuche in der italophonen Tagespresse hat ergeben, dass der *Corriere del Ticino*, entsprechend den Empfehlungen, im Zeitraum 07.02.09 – 07.02.14 keinen Beleg der femininen Form *la poeta* enthält. Die Suche im Portal *Ticino Online* lieferte einen einzigen Treffer. Quelle des Artikels ist allerdings die italienische Nachrichtenagentur ANSA. Die Urheberschaft des Artikels liegt somit mutmaßlich in Italien, wo diese Form z.B. von Sabatini empfohlen wird:

- (8) Patti Smith è a Torino per la presentazione di 'Dream of life', film documentario sulla sua vita [...]. [...] 'Mi ci riconosco – ha detto oggi – perché racconta veramente di me. Sono sempre stata una lavoratrice, fin da bambina quando aiutavo i miei *una poeta*, una cantante e una madre'. (*Ticino Online*, ANSA, 20.02.2009)

Sowohl für die italienischsprachige Schweiz als auch für Italien lässt sich eine Femininbildung beobachten, die von Sabatini (1993: 116) abgelehnt wurde und die in einem Kompositum aus *donna* + Berufsbezeichnung bzw. aus Berufsbezeichnung + *donna* besteht. Nach Marcato & Thüne (2010: 94) liegt die Betonung bei der Determinationsreihenfolge *la donna x* auf der weiblichen Komponente, während in *il x donna* die berufsbezogene Komponente hervorgehoben wird. Beleg (9) veranschaulicht nicht nur die Verwendung der beiden Kompositionstypen in ein und demselben Artikel, er bezeugt auch die distanzierte Haltung gegenüber der weiblichen Form *la sindaca* durch den Gebrauch von doppelten Anführungszeichen:

- (9) È socialista il primo *sindaco donna* della città sulla Limmat. La socialista Corine Mauch è *la prima donna sindaco* di Zurigo. [...] Praticamente sconosciuta al grande pubblico fino a pochi mesi fa, la neo "*sindaca*" di Zurigo è figlia di Ursula Mauch [...]. (*Ticino Online*, 29.03.2009)
- (10) Sandy Cane – nata nel Massachusetts da padre afroamericano e mamma italiana – da due anni è il primo cittadino di Viggiù, in provincia di Varese. *Sindaco donna*, e di colore, caso più unico che raro nel Carroccio. (*la Repubblica*, 16.09.2011)

Hinsichtlich der Unterschiede in der Frequenz ausgewählter Formen verweisen wir auf die umfassenden presssprachlichen Untersuchungen von Pescia (2010).<sup>14</sup> So führen die Empfehlungen aus der italienischen Schweiz und aus Italien zwar in gleicher Weise die Femininbildung von *ministro* zu *ministra* sowie von *consigliere* zu *consigliera* auf (*Cancelleria dello Stato* 2004: 80; *Cancelleria federale* 2012: 39; Robustelli 2012: 19, 21; Sabatini 1993: 114, 110), in der Verwendung der Formen bestehen jedoch große Unterschiede. Dies wird auch von Pandolfi (2009: 52) bestätigt:

Non c'è sempre corrispondenza tra il genere della parola e il sesso del suo referente per una tendenza più diffusa in italiano d'Italia che in ISSI [italiano statale della Svizzera italiana] di usare maschile anche se il referente è femminile: [...] *ministro*, per esempio.

Das Substantiv *ministro* erscheint in den Untersuchungen von Pescia (2010: 60) in den Artikeln der nationalen Nachrichtenagentur der Schweiz ATS in jedem Fall in seiner geschlechtergerechten Form. Die Autorin sieht hierin einen Einfluss der deutschen Sprache, in der die Verwendung der weiblichen Formen die Norm darstellt. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnte allerdings der folgende Beleg aufgedeckt werden:

- (10) Contraria all'uscita della Grecia dall'euro è invece *il ministro federale del Lavoro, Ursula von der Leyen* [...]. [...] In un'intervista allo 'Spiegel' *il ministro* spiega che la frantumazione dell'Eurozona comporterebbe un impoverimento non solo dei Paesi del Sud Europa, ma ridurrebbe il benessere anche nella Germania. (*Ticino Online* (ATS), 08.07.2012)

In Italien überwiegt die Verwendung der maskulinen Form *ministro* für eine weibliche Person. Auf die geringe Verwendung der femininen Form weisen auch Savoia & Vitale (<sup>3</sup>2008: 108) hin: "Ministra: Femminile di ministro. Più che corretto, purtroppo poco utilizzato in Italia [...]."

Neben den anderen Sprachen und Kulturen der Schweiz sieht Pescia (2010: 61ff.) in den Institutionen einen wichtigen Faktor, der zur Verbreitung der weiblichen Formen beitragen kann. So konnte sich die Form *consigliera* in Italien nicht in der gleichen Weise durchsetzen wie in der italienischen Schweiz, wo sie neben *Rätin*, *conseillère* und *cussegliera* ein sog. helvetisches Quartett bildet.

Eine dritte Kategorie, die neben den abweichenden Empfehlungen (und deren Realisierung) innerhalb des italophonen Sprachraums und den Frequenzunterschieden in den Blick genommen wird, bilden Formen, die im Sinne Sabatinis zwar als systemkompatibel betrachtet werden können, jedoch aus dem Französischen oder aus dem Deutschen entlehnt sind. So tritt das Lexem

<sup>14</sup> Mit Blick auf die Pressesprache im Tessin unterscheidet Pescia (2010: 59) drei Varietäten des Italienischen: das *italiano statale ticinese*, das *italiano standard* und das *italiano elvetico*. Diese Varietäten stehen in Verbindung mit drei unterschiedlichen Artikeltypen. In redaktionellen Artikeln des Lokalteils erscheint das *italiano ticinese*, in den Artikeln der *Agenzia telegrafica svizzera* (ATS mit Sitz in Bern) das *italiano elvetico* und in den Artikeln der *Agenzia nazionale stampa associata* (ANSA mit Sitz in Rom) das *italiano standard*.

*laborantina* an die Stelle von *laboratista*. Diese Form hat zwar Eingang in das *Svizzionario* gefunden, von ihrem Gebrauch raten die Autoren allerdings ab: "Laborantina: Assistente (femminile) di laboratorio. Dal tedesco laborantin [sic]. Da evitare." (Savoia & Vitale <sup>3</sup>2008: 16) Aus der Tagespresse des Kantons Tessin sei der folgende Beleg zur Veranschaulichung angeführt:

- (11) In particolare oltre al disagio provocato ai pazienti e alla loro salute e agli stessi medici professionisti si rimarca anche la possibile perdita di posti lavoro legate alle *laborantine* attive negli studi medici. (*Ticino Online*, 30.03.2009)

#### 4. Ausblick

Die Ausführungen zeigen die Vielschichtigkeit der geschlechtergerechten Sprachverwendung im italophonen Raum. Neben unterschiedlichen Empfehlungen zwischen den beiden Sprachgebieten erschweren differierende Empfehlungen in jedem einzelnen von ihnen die Etablierung femininer Sprachformen. Dort wo die Empfehlungen einheitlich sind, ist es wiederum eine verfestigte Gebrauchsnorm, die der Einheitlichkeit mitunter entgegenwirkt. Dies konnte an Beispielen aus der italophonen Tagespresse belegt werden. Neologismen im Sinne des Viersprachenparallelismus scheinen nur einen kleinen Anteil der divergierenden Formen darzustellen. Ein Blick in Stellenmarkt-Portale zeigt darüber hinaus, dass sich hinsichtlich der berufsbezogenen sprachlichen Feminisierung noch ein weites Feld öffnet. Für Italien fordert Fioritto (2009: 38): "Formulare le offerte di lavoro o gli annunci relativi alla formazione professionale in modo tale che non lascino dubbi sulla possibilità di accesso da parte di persone di ambo i sessi." und auch die Schweizerische Bundeskanzlei (<sup>2</sup>2009: 92) postuliert: "Der Begleittext muss sich ebenfalls konsequent an beide Geschlechter richten." Wenn auch in Stellenausschreibungen mittlerweile die Stellenbezeichnung vielfach in geschlechtergerechter Weise erscheint, bleibt aber die durchgängige Berücksichtigung der weiblichen Formen im Text ein Desiderat. Dies zeigt folgende Ausschreibung aus einem Schweizer Portal:

- (12) Agente di vendita prodotti settore medico/ospedaliero per la cura delle persone: Siamo alla ricerca di *un agente di vendita (uomo/donna)* pratico del settore. [...] Se [...] sei *motivato*, offriamo ottimo ambiente di lavoro [...]. ([www.tioffrolavoro.com](http://www.tioffrolavoro.com), 25.01.14)

## LITERATUR

- Berruto, G. (2004). *Prima lezione di sociolinguistica*. Rom & Bari: Laterza.
- Bonetti, A. (2012). Il pari trattamento linguistico: quasi un'odissea. *Leges*, 2, 169-176.
- Burr, E. (2012). Planification linguistique et féminisation. In G. H. Baidier & D. Elmiger (Hgg.), *Intersexion. Langues romanes, langues et genre* (pp. 29-40). München: Lincom.
- Bußmann, H. (<sup>3</sup>2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Cancelleria dello Stato del Cantone Ticino (2004). *Tecniche per la redazione di atti ufficiali*. Bellinzona.

- Cancelleria federale (2012). *Guida al pari trattamento linguistico di donna e uomo nei testi ufficiali della Confederazione*. Bern.
- Cancelleria federale (2003). *Istruzioni della Cancelleria federale per la redazione dei testi ufficiali in italiano*. Bern.
- Chancellerie fédérale (2000). *Guide de formulation non sexiste des textes administratifs et législatifs de la Confédération*. Bern.
- Cleis, F. (2000). "Anche la mia capa è stata apprendista". La sessuazione del discorso: lingua italiana e Canton Ticino. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 72, 81-106.
- Elmiger, D. (2000). Les guides de féminisation allemands et français: La Suisse au carrefour d'influences différentes. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 72, 211-225.
- Elmiger D. & Tunger, V. (2014). Les consignes de rédaction non sexiste françaises et italiennes. Quelle attitude face à la généricité du masculin? *Synergies Italie*, 10, 49-61.
- Fioritto, A. (2009). *Manuale di stile dei documenti amministrativi*. Bologna: Il Mulino.
- Lurati, O. (<sup>2</sup>2000). Die sprachliche Situation in der Südschweiz. In R. Schläpfer & H. Bickel (Hgg.), *Die viersprachige Schweiz* (pp. 177-210). Aarau et al.: Sauerländer.
- Mandelli, F. & Müller, B. (2013). *Il direttore in bikini. E altri scivoloni linguistici tra femminile e maschile*. Bellinzona: Edizioni Casagrande.
- Marcato, G. (1995). Donna e linguaggio. Un rapporto difficile? Introduzione. In G. Marcatò (Hg.), *Donna e Linguaggio. Convegno Internazionale di Studi (Sappada-Plodn, 26-30.6.1995)* (pp. 21-45). Padova: Cleup.
- Marcato, G. & Thüne, E.-M. (2002). Italian. Gender and female visibility in Italian. In M. Hellinger & H. Bußmann (Hgg.), *Gender across languages. The linguistic representation of women and men*, 2 (pp. 187-217). Amsterdam & Philadelphia: Benjamins.
- Pandolfi, E. M. (2009). *LIPSI. Lessico di frequenza dell'italiano parlato nella Svizzera italiana*. Bellinzona: Osservatorio Linguistico della Svizzera Italiana.
- Pescia, L. (2010). Il maschile e il femminile nella stampa scritta del Canton Ticino (Svizzera) e dell'Italia. In M. S. Sapegno (Hg.), *Che genere di lingua? Sessismo e potere discriminatorio delle parole* (pp. 57-74). Rom: Carocci.
- Pescia L. & Nocchi N. (2011). "Lo ha detto la cancelliera Angela Merkel". La femminilizzazione di titoli, cariche e nomi di mestiere nei quotidiani del Canton Ticino: tra italiano d'Italia e influsso elvetico. In G. Massariello Merzagora & S. Dal Maso (Hgg.), *I luoghi della traduzione. Le interfacce. Atti del XLIII congresso internazionale di studi della Società di Linguistica Italiana (SLI)*, 1 (pp. 515-531). Rom: Bulzoni.
- Robustelli, C. (2012). *Linee guida per l'uso del genere nel linguaggio amministrativo (Progetto Genere e Linguaggio. Parole e immagini della comunicazione)*. Comune di Firenze.
- Robustelli, C. (2000). Lingua e identità di genere. *Studi italiani di Linguistica Teorica e Applicata*, 3, 507-527.
- Sabatini, A. (1987, <sup>2</sup>1993). *Il sessismo nella lingua italiana*. Rom: Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato.
- Savoia, S. & Vitale, E. (<sup>3</sup>2008). *Lo Svizzionario. Splendori, miserie e segreti della lingua italiana in Svizzera*. Bellinzona.
- Schweizerische Bundeskanzlei (in Zusammenarbeit mit der ZHAW) (<sup>2</sup>2009). *Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen*. Bern.
- Schweizerische Bundeskanzlei (1991). *Parità tra donna e uomo nel linguaggio normativo e amministrativo: rapporto di un gruppo di lavoro interdipartimentale della Confederazione*. Bern.
- Thornton, A. M. (2004). Mozione. In M. Grossmann & F. Rainer (Hgg.), *La formazione delle parole in italiano* (pp. 218-227). Tübingen: Niemeyer.